



BERNARD FOCCROULLE

6. MÄRZ 2026
ELBPHILHARMONIE GROSSER SAAL

Fr, 6. März 2026 | 20 Uhr | Elbphilharmonie Großer Saal
Orgel pur | 3. Konzert

19 Uhr | Elbphilharmonie Großer Saal | Einführung mit Thomas Cornelius

BERNARD FOCCROULLE ORGEL

PRÄLUDIUM

Johann Sebastian Bach (1685–1750)

Präludium Es-Dur BWV 552/1 / aus: Clavier-Übung, Teil III (1739)

WERKE ÜBER DAS »KYRIE CUNCTIPOTENS«

Nicolas de Grigny (1672–1703)

Premier Kyrie en taille à 5 / aus: Premier livre d'orgue (1699)

Anonymus

Kyrie / aus: Codex Faenza (ca. 1430)

Kyrie Eleison

Christe Eleison

Kyrie Eleison

Philippe Boesmans (1936–2022)

Fanfare II (1972)

BACHS »CLAVIER-ÜBUNG III«

Johann Sebastian Bach

Dies sind die heiligen zehn Gebot BWV 678 / aus: Clavier-Übung, Teil III
Christ, unser Herr, zum Jordan kam BWV 684 / aus: Clavier-Übung, Teil III
Wir glauben all an einen Gott BWV 680 / aus: Clavier-Übung, Teil III

Pause

Johann Sebastian Bach

Allein Gott in der Höh sei Ehr BWV 676 / aus: Clavier-Übung, Teil III

Pascal Dusapin (*1955)

Memory / Hommage crypté et monomodal à Ray Manzarek (2008)

Johann Sebastian Bach

Fuge Es-Dur BWV 552/2 / aus: Clavier-Übung, Teil III

Pause ca. 20:50 Uhr / Ende ca. 21:50 Uhr

Gefördert durch die



**STIFTUNG
ELBPILHARMONIE
HAMBURG**

BESUCHEN SIE
UNS FÜR EINEN
KAFFEE. BLEIBEN
SIE FÜR UNSERE
EXPERTISE.



Planen Sie Ihre finanzielle
Zukunft mit uns.

juliusbaer.com



Bank Julius Bär Deutschland AG, Niederlassung Hamburg,
Neuer Wall 80, 20354 Hamburg, T +49 (0) 40 570064-400

Julius Bär
YOUR WEALTH MANAGER

Johann Sebastian Bachs Orgelmusik gehört nach wie vor zum Schönsten, was für dieses Instrument geschrieben wurde. Heute stehen Choralvorspiele aus dem dritten Teil seiner »Clavier-Übung« im Zentrum – umrahmt von einem Präludium und einer Fuge in Es-Dur, die Bach selbst als Klammer um die Clavier-Übung vorgesehen hatte. Diesen Meilenstein der Orgelmusik garniert Bernard Foccroulle mit ausgewählten Werken über das »Kyrie Cunctipotens« aus dem berühmten »Codex Faenza« und der »Erinnerung« des französischen Komponisten Pascal Dusapin.

BERNARD FOCCROULLE

ORGEL

Bernard Foccroulle gehört zu den herausragenden Künstlerpersönlichkeiten unserer Zeit und vereint als Organist, Komponist und künstlerischer Leiter wichtiger Institutionen verschiedenste musikalische Facetten. 1953 im belgischen Liège geboren, begann er seine internationale Orgelkarriere in den 1970er-Jahren als Interpret eines breiten Repertoires, das von der Renaissance bis zur zeitgenössischen Musik reichte. Anschließend spielte er im renommierten Ricercar Consort, das sich hauptsächlich der deutschen Barockmusik verschrieben hat. Seitdem gastiert er weltweit als Organist und bringt zahlreiche Werke von zeitgenössischen Komponisten zur Uraufführung, unter anderem von Philippe Boesmans, Brian Ferneyhough, Betsy Jolas und Pascal Dusapin. Seine Diskografie umfasst mehr als 50 CD-Aufnahmen, darunter das Gesamtwerk für Orgel von Johann Sebastian Bach, Dietrich Buxtehude und Matthias Weckmann.

Als Komponist schrieb Bernard Foccroulle zunächst vor allem Orgel- und Kammermusik. So entstanden Werke wie *E vidi quattro stelle* für Sopran, Bariton, Bläserquartett, Harfe und Orgel, *Due* für Bariton und Ensemble sowie *Quatre Mélodies d'après Verlain* für Sopran und Klavier. Später wagte er sich auch an szenische Stücke: 2019 wurde am Théâtre des Bouffes du Nord in Paris sein Liedzyklus *Zauberland* nach Gedichten von Martin Crimp inszeniert, 2023 folgte an der Opéra national du Rhin eine viel gelobte Inszenierung seines Stücks *Le Journal d'Hélène Berr* für Mezzosopran und Klavierquintett. Im selben Jahr feierte seine erste Oper *Cassandra* seine umjubelte Uraufführung am Opernhaus La Monnaie in Brüssel, 2025 folgte die deutsche Erstaufführung an der Staatsoper Unter den Linden Berlin.

Darüber hinaus wirkte Bernard Foccroulle unter anderem als Künstlerischer Leiter des Opernhauses La Monnaie de Munt und des Festival Aix-en-Provence.



ZWISCHEN TRADITION UND INNOVATION

Zu den Werken des heutigen Abends

Kontraste beleben, sagt man gemeinhin. Mit seinem heutigen Programm setzt Bernard Foccroulle auf solche Belebungen, kombiniert Altes mit Neuem, erkundet Klangräume zwischen Mittelalter und Gegenwart. Was auf den ersten Blick wie ein weiter Bogen durch die Musikgeschichte wirkt, erweist sich beim Hören als engmaschiges Geflecht voller Verwebungen und Rückbezüge: von frühester Mehrstimmigkeit über die kontrapunktische Architektur eines Johann Sebastian Bach bis hin zu Philippe Boesmans' motorischer Energie und Pascal Dusapins meditativer Modernität. Alte Musik und zeitgenössische Werke treten hier aber nicht als Gegensätze auf, sondern als Dialogpartner. Das Programm ist eine Einladung »auf eine andere Art zuzuhören, weniger passiv, sondern kreativ«, wie Foccroulle es selbst ausdrückt. »Ich mag es, alte und zeitgenössische Werke zu mischen.« Genau darin eröffnet sich der Reiz dieses Abends: Bekanntes wird neu beleuchtet, Ungewohntes erhält historische Tiefenschärfe. Eine besondere Rolle spielt zudem die Zahl Drei. So gliedert sich das Programm selbst in drei Teile.

PRÄLUDIUM

Im Zentrum steht der Dritte Band von **Johann Sebastian Bachs** *Clavier-Übung*, der oft als »Orgelmesse« bezeichnet wird. Dieses 1739 veröffentlichte Werk ist weit mehr als eine Sammlung liturgischer Choralbearbeitungen: Es ist ein musikalisches Glaubensbekenntnis, eine Summe der Orgelkunst und zugleich ein hoch reflektiertes Kompendium kontrapunktischer Möglichkeiten. Bach verbindet darin die Tradition der Polyphonie mit den modernsten Ausdrucksmitteln seiner Zeit – eine Synthese, die bis heute staunen lässt. Das monumentale Präludium Es-Dur, das den heutigen Abend eröffnet, wirkt wie ein feierliches Eingangsportal. Mit seinen drei »b«-Vorzeichen für die Tonart Es-Dur und drei klar voneinander abgegrenzten Abschnitten verweist es auf eine zentrale Zahlensymbolik des Christentums: die Dreifaltigkeit Gottes in Form von Vater, Sohn und Heiligem Geist. Diese Idee liegt dem gesamten



Johann Sebastian Bach

Werk zugrunde. Zeitgenossen berichteten, Bach habe das Es-Dur-Präludium mit besonderem Stolz präsentiert. Es zeigt seine Meisterschaft im französischen Stil, worauf etwa die prägnanten Rhythmen im ersten Teil des Präludiums ein Hinweis sind. »Ich kehre immer wieder mit Leidenschaft und großer Bewunderung zu dieser Musik zurück«, so Bernard Foccroulle. Diese Rückkehr gilt nicht nur Bach, sondern auch der Idee, dass Musik Erinnerung und Zukunft zugleich ist.

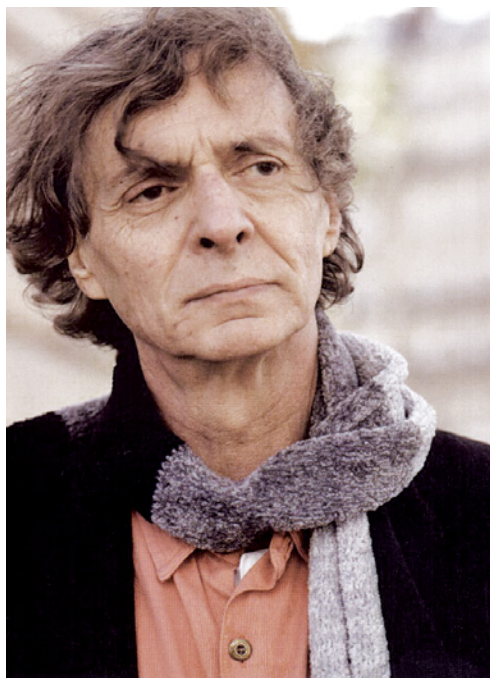
WERKE ÜBER DAS »KYRIE CUNCTIPOTENS«

Zwischen Bach und der Gegenwart öffnet sich mit **Nicolas de Grigny** der Blick zurück ins französische Barockzeitalter. Sein fünfstimmiges *Premier Kyrie en taille* stammt aus seinem Ersten Orgelbuch von 1699 – einer Orgelmesse, die Bach nachweislich intensiv studierte und sogar eigenhändig abschrieb. Wie sehr Bach die Kunst seines französischen Kollegen schätzte, zeigt sich auch daran, dass er dieses Werk seinem ältesten Sohn Wilhelm Friedemann zum Studium empfahl.

Die Melodie des Kyrie liegt im Pedal, feierlich und archaisch über einem kunstvoll verzierten Satz. Den langen Notenwerten in Tenorlage (»en taille«) verdankt das Kyrie seinen Beinamen. Die feinen Verzierungen gehorchen strengen Gesetzen und sind charakteristisch für französische Barockmusik.

Noch weiter zurück führt der **Codex Faenza**, eine der wichtigsten Quellen für Instrumentalmusik im frühen 15. Jahrhundert. Die anonym überlieferten Stücke zeigen, wie vokale Mehrstimmigkeit erstmals virtuos auf Tasteninstrumente übertragen wurde. Diese Musik atmet den Geist einer Übergangszeit und changiert zwischen mittelalterlicher Strenge und aufblühender klanglicher Fantasie. Wie auch bei de Grigny wird hier die Melodie des *Kyrie Cunctipotens Genitor* zitiert, die sich wie ein roter Faden durch die Jahrhunderte und die liturgische Musik aller Zeiten zieht.

Philippe Boesmans



Diesen Faden greift **Philippe Boesmans** in seiner *Fanfare II* auf. Auch er wählte das Kyrie als Ausgangsmaterial. Das Werk entstand 1972 und wurde von Foccroulle selbst uraufgeführt. Boesmans erforscht darin eine neue Art des Orgelspiels: Rasche Manualwechsel erzeugen eine vibrierende, fast orchestrale Klanglandschaft. Das mittelalterliche Kyrie-Material wird nicht zitiert, sondern transformiert; die Vergangenheit wird zum Rohstoff für eine zeitgenössische Klangvision. Hier zeigt sich exemplarisch, wie Tradition nicht bewahrt, sondern weitergedacht werden kann.

BACHS »CLAVIER-ÜBUNG III«

Zurück zu Bach führen die großen Choralbearbeitungen der Orgelmesse über die zentralen Inhalte des christlichen Glaubens: *Dies sind die heil'gen zehn Gebot, Christ, unser Herr, zum Jordan kam* und *Wir glauben all an einen Gott*. Jede dieser Kompositionen ist eine kleine theologische und musikalische Welt für sich. Be-

sonders eindrucksvoll ist Bachs Fähigkeit, abstrakte Glaubenssätze in klingende Dramaturgie zu übersetzen: Das strenge Gesetz der göttlichen Gebote wird unter anderem durch ein Zitat des Chorals im Kanon, das fließende Wasser der Taufe durch eine wie Wasser perlend schnell laufende Begleitung, das feste Fundament des Glaubens durch ein sich wiederholendes Bass-Ostinato symbolisiert. Mit *Allein Gott in der Höh sei Ehr*, einem fein gearbeiteten Trio, erreicht die Musik nach der Pause eine fast schwerelose Transparenz. Wieder erscheint die Zahl Drei als symbolisches Strukturelement: drei Stimmen umspielen sich einander in perfektem Gleichgewicht.

Einen radikalen, zugleich poetischen Kontrast dazu setzt **Pascal Dusapin** mit *Memory*. Mit diesem Werk kehrt Dusapin erstmals seit seiner Jugend zur Orgel zurück und verbindet deren traditionellen Klang mit Erinnerungen an die Popmusik seiner frühen Jahre. Das Werk ist eine verschlüsselte Hommage an Ray Manzarek, den legendären Keyboarder der Rockband The Doors. Dusapin übersetzt die Aura des elektrischen Orgelklangs jener Band in die Welt der Pfeifenorgel: schwebend, meditativ, eruptiv. Dafür kombiniert er minimalistische Strukturen mit einem improvisatorischen Gestus und verwebt rockige Energie mit klanglicher Askese. Im ersten Teil wechseln sich durchgehende Klanglinien mit fragmentarischen Strukturen dialogisch ab. Der mittlere Abschnitt ist von extrovertierten harmonischen Ausbrüchen geprägt, während der abschließende Teil einen meditativen Charakter besitzt und sich auf drei Ebenen entfaltet: einem sich ständig wiederholenden Bass im Pedal als Fundament, einer Klangfarbe, die an Manzareks eigene elektronische Orgel erinnert und einer Melodie in hoher Lage.



Pascal Dusapin



HAWESKO
JEDER WEIN EIN ERLEBNIS
Der offizielle Weinpartner der Elbphilharmonie®

Es ist das Besondere,
das Wellen schlägt.

Mehr Infos unter:

hawesko.de/elphi

Die Elbphilharmonie®-Weine von
HAWESKO sind auch im Plaza-Shop der
Elbphilharmonie erhältlich.

Den Abschluss bildet das Gegenstück zum Präludium des Anfangs: Bachs Fuge in Es-Dur. Die Idee, Ausschnitte des dritten Bands der *Clavier-Übung* mit dem Präludium und der Fuge in Es-Dur zu umrahmen, ist sogar historisch verbürgt. Bach selbst war es, der dem Erstdruck der *Clavier-Übung III* von 1739 eben dieses Satzpaar aus Präludium und Fuge als Rahmensätze zur Seite stellte.

Die dreiteilige Fuge gilt als eine der vollkommensten Schöpfungen der Orgelmusik überhaupt. Hier bündelt Bach noch einmal alles: Strenge und Freiheit, Architektur und Ausdruck, Theologie und Musik. Es ist, als schließe sich ein großer Kreis – von der feierlichen Eröffnung bis zur majestätischen Vollendung. Der Arzt, Friedensnobelpreisträger, Musikkenner und Organist Albert Schweitzer beschrieb die Fuge in seinem berühmten Bach-Buch in idealer Weise: »In drei unter sich verbundenen Fugen kehrt dasselbe Thema, aber jedes Mal in anderer Persönlichkeit wieder. Die erste Fuge ist ruhig und majestätisch, von einer absolut gleichmäßigen Bewegung getragen; in der zweiten tritt das Thema in einer Verhüllung auf und wird nur zuweilen in seiner wahren Form kenntlich, als sollte dadurch angezeigt werden, dass das Göttliche irdische Gestalt annahm; zuletzt, in der dritten, zieht es in einem Sturme von Sechzehnteln dahin, als führe das pfingstliche Sausen und Brausen vom Himmel einher.«

Bernard Foccroulle lädt das Publikum ein, Teil eines lebendigen Klangraums zu werden, in dem Jahrhunderte miteinander kommunizieren, und den er folgendermaßen zusammenfasst: »Mich fasziniert Bachs Musik, der polyphone Reichtum und der tiefgründige Ausdruck dieser Stücke. In der *Clavier-Übung III* bietet Bach eine einzigartige Synthese aus Orgelmusik der Renaissance und der fortschrittlichsten Musik seiner Zeit. Auch die beiden zeitgenössischen Werke bieten eine Art Bezug zur Musik der Vergangenheit, jedoch auf eine sehr zukunftsweisende Art und Weise. Ich liebe diese Balance zwischen Tradition und Innovation.«

»Was mir Bach ist?
Ein Tröster. Jede Fuge
ist eine Welt. Seine
Werke sind Wahrheit.«

Albert Schweitzer über J. S. Bach



Die Grafik zeigt einen Blick in die Orgel, der im Saal so nicht möglich ist. Denn weite Teile sind durch den sogenannten »Prospekt« verdeckt, die Schauseite, die sich aus den größten Metallpfeifen zusammensetzt. Eine Besonderheit der Elbphilharmonie-Orgel ist, dass man diese Pfeifen anfassen kann. Dazu sind sie mit einem speziellen Lack versehen, der keine Fingerabdrücke annimmt. Zudem sind die »Münder« der Pfeifen nach hinten gedreht, damit nichts hineinfallen kann.

❶ WINDVERSORGUNG

Die Lunge der Orgel: Da kein Organist der Welt ausreichend Puste für die vielen Pfeifen hat, übernehmen das vier große Gebläse mit Elektromotoren. Die Luft wird auf den exakt benötigten Druck reguliert und durch hölzerne Kanäle zu den Pfeifen geführt.

❷ SPIELTISCH

Von hier aus (oder vom mobilen, elektronisch verbundenen Duplikat auf der Bühne) kann der Organist jede Pfeife einzeln oder in Kombinationen ansteuern. Jeder Klaviatur – vier Manuale für die Hände und Pedale für die Füße – sind bestimmte Pfeifenreihen zugeordnet. Jede Reihe bildet ein Register mit einer individuellen Klangfarbe; Gruppen von Registern werden »Werke« genannt.

❸ CHORWERK

Vom untersten Manual werden die Pfeifen des Chorwerks gespielt. Sie stehen in einem großen Kasten mit Türen, die über ein Fußpedal geöffnet und geschlossen werden können, um die Lautstärke zu variieren. Chorwerk heißt es, weil es sich besonders für die Begleitung eines Chores eignet.

❹ HAUPTWERK

Das klangliche Rückgrat der Orgel. Wie der Name schon vermuten lässt, entstehen hier die Haupt-Klangfarben der Orgel. Gespielt wird es auf dem zweiten Manual von unten.

❺ SCHWELLWERK

Wie das Chorwerk ist auch dieses Werk »schwellbar«. Gespielt wird es auf dem zweiten Manual von oben. Hier stehen Register, die einen sinfonischen Klang erzeugen. Anzahl und Klangfarben der Pfeifen sind so gewählt, dass man das Schwellwerk sehr laut und auch ganz leise spielen kann.

❻ SOLOWERK

Gespielt vom obersten Manual, enthält das Solowerk außergewöhnliche Klangfarben und einige sehr laute Register, die sich gut für hervorgehobene Melodien eignen.

❼ GROSSPEDAL

Pfeifen dieses Werkes erklingen, wenn man die Orgel über die Pedale mit den Füßen spielt. Da hier die tiefsten Töne produziert werden, stehen hier auch die längsten und dicksten Pfeifen – darunter die größte Pfeife der Orgel, die über zehn Meter lang ist. Register mit kürzeren Pfeifen stehen in der Abteilung »Kleinpedal« hinter dem Solowerk.

❽ FERNWERK

Das Fernwerk zählt zu den »Special Effects« der Orgel. Seine Pfeifen stehen im runden Klangreflektor, der mittig über der Orchesterbühne hängt, und erzeugen daher einen anderen räumlichen Klang als die Werke hinter dem Prospekt. Das Fernwerk kann von jedem Manual im Spieltisch bedient werden.



Blick ins Innere der Elbphilharmonie-Orgel

4.765 PFEIFEN

Kurze Erklär-Videos zur Orgel der Elbphilharmonie finden Sie auf www.elbphilharmonie.de in der Mediathek unter dem Stichwort #Orgel

Zur Mediathek >

Die Orgel der Elbphilharmonie ist ca. 15×15 Meter groß, wiegt etwa 25 Tonnen und ist minutiös in die »Weiße Haut« und die doppelte Außenwand des Großen Saales eingepasst. Sie besteht aus 4.765 Pfeifen, deren Länge von gerade einem Zentimeter bis zu zehn Metern reicht. Sowohl in der Tiefe als auch in der Höhe kann sie damit Töne an der Grenze des Hörbaren erzeugen; besonders in der Tiefe kann man sie mehr fühlen als hören. 380 Pfeifen sind aus Holz gefertigt, die übrigen aus unterschiedlichen Zinnlegierungen. Pro Minute rauschen bis zu 180 Kubikmeter Wind hindurch – das Volumen einer 60-Quadratmeter-Wohnung mit drei Meter hohen Decken. Zudem wartet die Orgel mit einigen Spezialeffekten auf, etwa einem echten Schiffshorn und der Möglichkeit, den Luftstrom graduell zu steuern. Insgesamt haben an dem Instrument 45 Orgelbauer der traditionsreichen Firma Klais mehr als 25.000 Stunden gearbeitet. Rechts eine Liste aller Register; jedem Register entspricht ein Schalter am Spieltisch.

CHORWERK C-c⁴schwellbar, 8'/4' ausgebaut bis c⁵

Konzertflöte	8'
Quintaton	8'
Bordun	8'
Viola	8'
Vox angelica	8'
Zauberflöte	4'
Violine	4'
Quintflöte	2 2/3'
Piccolo	2'
Terzflöte	1 3/5'
Larigot	1 1/3'
Septime	1 1/7'
Harmonia aetheria IV	2 2/3'
Orchesterclarinette	8'
Corno di Bassetto	8'
Tremulant	

HAUPTWERK C-c⁴

Principal	16'
Principal major	8'
Principal minor	8'
Geigenprincipal	8'
Flaut major	8'
Bordun	8'
Octave	4'
Blockflöte	4'
Quinte	2 2/3'
Octave	2'
Cornett V	8'
Mixtur IV	2'
Trompete	16'
Trompete I	8'
Trompete II	8'
Tremulant	

SCHWELLWERK C-c⁴

Bordun	16'
Diapason	8'
Harmonieflöte	8'
Rohrflöte	8'
Viola di Gamba	8'

Vox coelestis	8'
Principal	4'
Traversflöte	4'
Doublette	2'
Nonencornett VI	2 2/3'
Mixtur IV	1 1/3'
Bombarde	16'
Trompete	8'
Hautbois	8'
Vox humana	8'
Tremulant	

SOLOWERK C-c⁴

Claribel	8'
Stentorgambe	8'
Horn	8'
Bombard Tuba	16'
Tuba mirabilis	8'

FERNWERK C-c⁴

im Reflektor	
Seraphonflöte	8'
Seraphonflöte	4'
Stentorklarinette	16'
Stentorklarinette	8'

PEDAL C-g¹

Flöte	32'
Untersatz	32'
Principal	16'
Flöte	16'
Subbass	16'
Violon	16'
Octavbass	8'
Cello	8'
Gedecktbas	8'
Octave	4'
Mixtur IV	2 2/3'
Contra Posaune	32'
Trombone	16'
Posaune	16'
Trompete	8'

KOPPELN

Chorwerk Subkoppel
Chorwerk Superkoppel
Chorwerk Äquallage ab
Schwellwerk an Chorwerk
Solowerk an Chorwerk
Chorwerk an Hauptwerk
Schwellwerk an Hauptwerk
Solowerk an Hauptwerk
Schwellwerk Subkoppel
Schwellwerk Superkoppel
Schwellwerk Äquallage ab
Solowerk an Schwellwerk
Solowerk Subkoppel
Solowerk Superkoppel
Solowerk Äquallage ab
Fernwerk Subkoppel
Fernwerk Superkoppel
Fernwerk Äquallage ab
Fernwerk an Chorwerk
Fernwerk an Hauptwerk
Fernwerk an Schwellwerk
Fernwerk an Solowerk
Chorwerk an Pedal
Hauptwerk an Pedal
Schwellwerk an Pedal
Solowerk an Pedal
Super Solowerk an Pedal
Fernwerk an Pedal
Pedal Superkoppel

Die Zahlen geben die Länge der längsten Pfeife (also des tiefsten Tones) im Register an, in der im Orgelbau übliche Maßeinheit »Fuß«. Ein Fuß entspricht ca. 32 cm.



MIT DER ORGEL INS WELTALL

Der Weltraum. Himmlische Ruhe, endlose Weiten. Fernab aller weltlichen Sorgen drehen gewaltige Gesteinsbrocken und Gasriesen ihre Bahnen. Diese Erhabenheit hat den Komponisten Gustav Holst so fasziniert, dass er gleich einen ganzen Zyklus über die Himmelskörper schrieb: *Die Planeten*. Diese ursprünglich für Orchester komponierte Klangpracht überträgt die Organistin Mari Fukumoto (Foto) auf ihr Instrument und unternimmt eine Odyssee ins Weltall. Passend dazu erklingen mit dem *Claire de lune* und der *Hymne au soleil* zwei Orgelwerke des französischen Impressionisten Louis Vierne, die dem Mond und der Sonne gewidmet sind.



So, 14. Juni 2026 | 11 Uhr | Elbphilharmonie Großer Saal

[Infos & Tickets >](#)

Es ist nicht gestattet, während des Konzerts zu filmen oder zu fotografieren.

IMPRESSUM

Herausgeber: HamburgMusik gGmbH

Geschäftsführung: Christoph Lieben-Seutter (Generalintendant), Jochen Margedant

Redaktion: Clemens Matuschek, Simon Chlosta, François Kremer, Julika von Werder, Ivana Rajič, Dominik Bach, Hanno Grahl, Janna Berit Heider, Nina van Ryn

Lektorat: Reinhard Helling

Gestaltung: breeder design

Druck: Flyer-Druck.de

Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier

Anzeigen: Antje Sievert, +49 40 450 698 03, office@kultur-anzeigen.com

BILDNACHWEIS

Bernard Foccroulle (Tim Dirwen); Johann Sebastian Bach, Gemäde von Emanuel Traugott oder Johann Emanuel Goebel (1798, Bach-Haus Eisenach); Philippe Boesmans (Ann Selders); Pascal Dusapin (Jerome Bonnet); Pfeifen der Elbphilharmonie-Orgel (Maxim Schulz, Peter Hundert); Mari Fukumoto (Sonja Werner)



WIR DANKEN UNSEREN PARTNERN

PRINCIPAL SPONSORS

Kühne-Stiftung
Julius Bär
Rolex

CLASSIC SPONSORS

AIDA Cruises
American Express
Aurubis AG
Berenberg
Breuninger
Commerzbank AG
Dr. Wolff Group
DZ HYP
GALENpharma
Hamburg Commercial Bank
Hamburger Feuerkasse
HanseMerkur
Jahr Gruppe
KRAVAG-Versicherungen
Wall GmbH
M.M. Warburg & CO
WEMPE

PRODUCT SPONSORS

Coca-Cola
Hawesko
Melitta
Meißner
Ricola
Störtebeker

ELBPHILHARMONIE CIRCLE

FÖRDERSTIFTUNGEN

Claussen-Simon-Stiftung
Cyril & Jutta A. Palmer Stiftung
G. u. L. Powalla Bunny's Stiftung
Hans-Otto und
Engelke Schümann Stiftung
Haspa Musik Stiftung
Hubertus Wald Stiftung
K.S. Fischer-Stiftung
Körber-Stiftung
Mara & Holger Cassens Stiftung

STIFTUNG ELBPHILHARMONIE

FREUNDESKREIS ELBPHILHARMONIE + LAEISZHALLE E.V.

WWW.ELBPHILHARMONIE.DE

